

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England ... 10d.
" Deutschland ... 80 Pf.
" Oesterreich ... 50 Kr.
" Frankreich, Belgien und
die Schweiz ... 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an:

R. GUNDERSSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 32. III. Jahrg.

London, den 14. Januar 1888.

Preis per No. 1d.

Genossen und Genossinnen!

Mit dieser Nummer beginnt die "Autonomie" ihren dritten Jahrgang. Wir glauben, wenn wir die Schwierigkeiten, mit denen wir behufs ihrer Herausgabe zu kämpfen hatten, ins Auge fassen und wenn wir ihre unzähligen Feinde innerhalb der sozialistischen Bewegung sowohl als auch auf Seiten der Reaction in Erwägung ziehen, mit Genugthuung auf ihre kurze Vergangenheit zurückblicken zu können. Sie hat eine Verbreitung gefunden, wie wir sie nach ihrem kurzen Erscheinen unter den obwaltenden Verhältnissen kaum besser erwarten konnten.

Sie hat den einmal von ihr eingeschlagenen Weg bisher getreu verfolgt und wir geben hiermit die Versicherung, dass sie auch in Zukunft nicht von demselben abweichen wird.

Da die "Autonomie" bis dato das einzige Organ deutscher Sprache ist, welches den Anarchismus, die absolute individuelle Freiheit, deren erste Grundlage und Garantie der freie Genuss ist, bis zur äussersten Consequenz vertritt und den auf dem Continent herrschenden Pressgesetzen zufolge nur vertreten kann, und da dieses Princip, um in der kommenden Revolution zum Siege zu gelangen, der grösstmöglichen Verbreitung unter den Volksmassen bedarf, so muss es sich jeder aufrichtige Genosse und jede Genossin zur Aufgabe machen, sie in die weitesten Kreise verbreiten zu helfen.

Es wurde schon öfter der Wunsch geäussert, die "Autonomie" wöchentlich erscheinen zu lassen. Da wir aber nicht gesonnen sind, sie zum Brodkorbe eines speziell angestellten Redacteurs zu machen, der sie nach eigener Willkür und eigenem Gutdünken redigiren könnte, sondern sie nur als Collectivproduct aller Genossen und Genossinnen, welche sich freiwillig an ihrer Herstellung betheiligen, herausgeben, so lassen wir an Euch Alle die Aufforderung ergehen, uns aus vollen Kräften mit geistiger Unterstützung zur Seite zu stehen, damit uns auch noch die wöchentliche Herausgabe möglich werde. Dass jedoch bei diesem Unternehmen auch die materielle Unterstützung nicht fehlen darf, ist selbstverständlich.

Mit einem Glückwunsch für's neue Jahr und anarchischem Gruss!

DIE HERAUSGEBER

Gesetzlosigkeit.

Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben,
Was Adlerflug geworden wäre.

Schiller.

Welch ein Lärm bricht von allen Seiten los, wenn die Anarchisten erklären: Nur dann ist die Menschheit frei, wenn es weder Gesetze noch Autorität mehr gibt!

Von der schwärzesten Reaction bis zu der nach Reform strebenden organisirten Arbeiterschaft wird man nicht müde, die Anarchisten als Narren und Idioten hinzustellen, die Alles über den Haufen werfen und vernichten wollen. Alle Gegner unserer Bestrebungen erklären

kurz: Ein Gesellschaftszustand wie die Anarchisten ihn anstreben, ist ein Unding, eine Illusion; es sei unmöglich, dass die Menschheit ohne alle Gesetze leben könne etc. etc. Der Refrain lautet: der Anarchismus ist Unsinn. Und die grosse Masse des Volkes?

Sie hört oder liest in den meisten Fällen nur die Verdammungsurtheile über den Anarchismus und nimmt diese für baare Münze, ohne weiter darüber nachzudenken, oder darnach zu trachten, sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Und wirklich, es ist kaum etwas Anderes von einer urtheilslosen Menge zu erwarten!

Die Idee, ohne alle und jede Gesetze leben zu können, erscheint ihnen lächerlich; sie ist ihnen neu und fremd, denn sie widerspricht allem bisher Dagewesenen.

Bei allen Veränderungen der jeweiligen Herrschaftssysteme hat das Volk, wenn es die Macht in Händen hatte, die drückenden ihm von den Herrschern aufocroyirten Gesetze abgeschafft und "bessere" an die Stelle der alten gesetzt. Es war glücklich — doch nur auf kurze Zeit, denn bald zeigte es sich, dass die neuen Gesetze genau so drückend waren wie die abgeschafften — die Form hatte man verändert, das Uebel war dasselbe geblieben.

Und die herrschende (besitzende) Klasse, welche gezwungen wurde, klein beizugeben, lachte sich im Stillen in die Faust, denn das Volk war betrogen. Aus diesem Grunde wollen die Anarchisten von Gesetzen nichts wissen, solche nicht dulden.

Ist es aber wirklich unmöglich, dass die menschliche Gesellschaft ohne Gesetze leben kann? Müssen durchaus Schranken bestehen, die uns täglich, stündlich zurufen: Bis hierher und nicht weiter! Nein! Dem Menschengestalt darf keine Schranke gesetzt werden, er muss sich fessellos entfalten und ausbreiten können.

Warum dekretirt man denn nicht heute: Wir haben genug der Erfindungen, es dürfen keine neuen mehr in Anwendung gebracht werden; was wir jetzt davon besitzen und verwerthen, mit dem reichen wir aus. — Aber dieses fällt der herrschenden Klasse nicht ein, da jede neue Erfindung ein neues Mittel zur Ausbeutung, zum Sammeln von Reichthümern ist, jede Erfindung wird ausgenutzt, sie hilft den Kapitalisten im jetsigen Gesellschaftssystem ein müheloses Einkommen sichern.

Die Gesetze sind dazu vorhanden, das Einkommen, die Frucht der Ausbeutung zu schützen, was ohne Gesetze einfach nicht möglich wäre. So lange Gesetze und Privateigenthum vorhanden, wird es Herrscher, folglich Ausbeuter geben; mit der Vernichtung dieser beiden verschwindet das Uebel der Menschheit.

Rücken wir den Gesetzen etwas näher zu Leibe und betrachten uns dieselben in ihrer nackten Gestalt, so unterscheiden sich die ältesten von denen der Neuzeit sehr stark, im Wesen aber sind alle gleich.

"Du sollst nicht stehlen!" ruft schon Moses, welches Gebot auch heute noch von der herrschenden Clique gegen das Volk mit Gewalt, wie zu allen Zeiten, hochgehalten wird.

Menschen welche aus Verzweiflung über das Elend, welches sie unverschuldet tragen müssen, sich Nahrungsmittel oder andere Dinge zur Abhilfe gegen die drückende Noth aneignen — Gegenstände, welche sie häufig selbst um einen Hungerlohn verfertigt, werden durch das Gesetz zu langen Kerkerstrafen verurtheilt, aus der Liste der "Ehrlichen" gestrichen und mit dem Namen "Diebe" gebrandmarkt, und das Alles nur, weil sie dem Erhaltungstrieb folgten.

Die Besitzer des Kapitals "stehlen nicht." Das Gesetz erlaubt ihnen soviel als unter Umständen möglich ist, jener Menschenklasse, welche dank des heutigen Systems ihre Arbeitskraft feilbieten muss, den Ertrag derselben zu nehmen. Sie zahlen ihnen den niedrigsten Preis und den grösseren Theil des Arbeitsertrages stecken sie für eigenes Nichtsthus selbst in die weiten Taschen.

Eine solche Handlungsweise gilt heute nicht für schlecht in den "besseren" Kreisen; das Gesetz verbietet es ja nicht, folglich muss es recht sein.

Sämmtliche Gesetze in allen Strafbüchern der Völker schützen die Herrschaft (Ausbeutung) und das Eigenthum, letzteres ist von ersterem unzertrennlich.

Wenn der Einzelne kein Privateigenthum besitzt, dafür aber Anspruch auf alle vorhandenen Güter der Erde hat, seine jeweiligen Bedürfnisse ohne grosse Schwierigkeiten befriedigen kann, wäre doch Stehlen ein Unsinn, den so leicht Niemand begehen würde; der Einzelne könnte schlimmsten Falles nur die eigene Zeit stehlen, welche zur Mithilfe bei Herstellung und Herbeischaffung der nöthigen Bedürfnisse für das Leben erforderlich ist, — denn arbeiten wie in der jetzigen Gesellschaft, ohne Genuss davon zu haben, wird nicht mehr stattfinden.

Oder müssen Gesetze gegen Faule geschaffen werden? An solche Vorschriften denken selbst heute nicht die Machthaber (Faulen), da diese nur gegen sie selbst in Anwendung gebracht werden könnten.

Arbeit und Brod fordert heute das Volk, wenn die Noth ihren höchsten Punkt erreicht, von der herrschenden Klasse, um ihr elendes Leben fristen zu können, und diese Massen werden gewiss in einer freien Gesellschaft, wenn die Ausbeutung verschwunden, der Arbeit ihre hässliche (heutige) Gestalt abgenommen sein wird, sich gern einige Stunden des Tages mit Nützlichem beschäftigen.

Wozu denn Gesetze in so vielen Variationen! Zum Schutze des Eigenthums?

Es wäre in dem eben gechilderten Zustand reine Thorheit.

Mit den Gesetzen zum Schutze der Ausbeutung fallen auch Richter und Kerker, da doch die ganze "Justizpflege" von den Gesetzen abhängt, durch dieselben entstanden ist.

Oder sollen vielleicht Gesetze existiren wegen der Gesinnung resp über die verschiedenen Meinungsäusserungen in Wort und Schrift? Maulsperre wünschen selbst heute die Philister nicht für sich, sondern nur für die "Rebellen."

die Alles "umstürzen" wollen, aus Furcht, sie könnten übel dabei wegkommen, an Eigenthum Schaden leiden, sowie ihre bequeme Ruhe einbüßen.

Sind Gesetze notwendig etwa beim Betreten eines entlegenen Theils der Erde, gegen Hoch- und Landesverrath, Majestätsbeleidigung und wie alle diese Schlingen heissen, in welchen man heute der herrschenden Klasse unbequeme Menschen fängt? Gewiss für solche alberne "Verbrechen" wird der Sinn verloren sein, da, sobald mit dem Gottesgnaden- und Fürstenthum, kurz mit allen "Würdenträgern" des Staates und der Kirche aufgeräumt ist, es nur noch Menschen geben wird.

Wird man Gesetze zum Schutze Gottes und der Religion verlangen?

Die Menschheit wird sich mit Gottes- und Religionsschwindel nicht mehr beschäftigen, da solches weder Nutzen noch Einfluss oder Ehre in irgend welcher Weise bringen wird. Heute sind Leute "fromm" aus Geschäftsrück-sichten oder weil sie gänzlich abhängig sind von jener elenden Sorte religiöser Finsterlinge, den Pfaffen. Wo die Abhängigkeit von der Religion resp. den Trägern, welche durch diese herrschen, verschwindet, hat auch die Anhängerschaft an die Religion ihr Ende gefunden.

Da die Landesgrenzen fallen, sind Zoll und Handelsgesetze überflüssig. Die freie menschliche Gesellschaft wird sich nicht mit chinesischen Mauern umgeben; volle Freiheit zur Arbeit, volle Freiheit zum Genuße aller vorhandenen Güter der Erde, gleiches Recht für Alle, so lautet die Parole für die Zukunft.

Fragt Jemand: Wie steht es aber mit der Liebe? Aus die- em Born der Leidenschaft entspringen so viele Unannehmlichkeiten, häufig Streit, oft Todschlag. Was dann ohne Gesetze? Wie solche Menschen strafen, die aus Eifersucht im Jähzorn ein Verbrechen begingen, wenn es weder Gesetze noch Richter und Gefängnisse gibt?

Auf diese Frage antworten wir: Wohl wahr, vieles Unheil entsprang schon aus der geschlechtlichen Liebe, viele Verbrechen hat sie schon hervorgerufen. Aber sehen wir denn heute, wo auf jedem Vergehen Strafe ruht, dass sich in Folge dessen die Verbrechen vermindern? Mit nichten! Oder kann das einmal verübte Verbrechen durch Strafe wieder gut gemacht werden? Niemals! Darum sagen wir auch in diesem Falle: keine Gesetze! Die anarchistische Gesellschaft kann nur durch Erziehung die den Menschen anhaftenden Fehler und Laster, welche ihnen das heutige Gesellschaftssystem aufgeprägt und wofür diese folglich nicht verantwortlich gemacht werden können, allmählich beseitigen; aber auch schon unmittelbar nach dem Sturz dieses Systems werden Verbrechen, durch Liebe resp. Eifersucht hervorgerufen, zu den grössten Seltenheiten zählen, denn die freie Liebe legt weder Mann noch Weib Zwang in ihren Gefühlen auf. Es gibt daher weder Ehebruch noch Prostitution mehr. Die heutigen Ehen werden gleich Handelsverträgen abgeschlossen.

Die Erziehung und die Lehren, welche die heranwachsende Jugend geniessen wird, werden wie gesagt edlere Früchte reifen wie die Strafanwendungen in der heutigen Gesellschaft.

Wahre Moral wird mehr zu leisten im Stande sein als die strengsten Gesetze. Der menschliche Geist braucht Raum zur Entfaltung und Vervollkommnung; es darf für ihn keine Grenzen geben.

Das Gesetz hat noch keinen grossen Mann gebildet, aber die Freiheit wird Tausende umfassen und die Menschen zu Brüdern machen. Darum streben wir nach Gesetzlosigkeit.

Aus dem nördlichen England.

Yorkshire.

Liebe Freunde!

In meinem ersten Briefe versprach ich, mich über den Sozialismus hierorts ausführlicher auszulassen, doch erscheint es mir jetzt notwendig, zuerst noch Verschiedenes über die Radikalen anzuführen. Ich bemerkte, dass Viele derselben dem Staatssozialismus keinen Geschmack abgewinnen können, da sie selbst bis zu einem gewissen Grade für Decentralisation eintreten. Die Bürokratenwirtschaft ist in einem centralistisch organisirten Gemeinwesen absolut unvermeidlich, möge es unter blauer, gelber oder rother Flagge bestehen. Allerdings gehen "unsere Freunde, die Feinde," mit ihrer Decentralisationsidee nur bis zur lokalen Selbstverwaltung und zeigen hier natürlich wieder Inconsequenz.

Wir haben hier ein Princip, welches, wenn es von den einengenden Eierschalen kleinbürgerlicher Beschränktheit befreit, mit folgerichtiger Consequenz durchdacht und ausgeführt, uns schliesslich nach dem Ziele führen muss, nach dem wir Alle streben, der Regierungslosigkeit, dem Anarchismus.

Doch soweit geht unser radikaler Freund nicht mit, denn Autorität müssen wir haben, sonst würde ja Alles in einem allgemeinem Chaos, in Anarchie enden.

Er gibt dem Worte Anarchie nämlich folgende Bedeutung: Wirrwarr, Blut und Feuer, Raub und Mord. In der That ein getreues Spiegelbild seines eigenen Gesellschaftssystems.

Wie unlogisch diese Radikalen nun in einer Richtung, ebenso inconsequent handeln sie in anderer Beziehung. Es lacht einem das Herz im Leibe, wenn man beobachtet, wie die freidenkerischen Radikalen den zahllosen Pfaffen und deren Nachtrab ans Leder gehen, mit welcher Gründlichkeit und schlagfertigen Beredsamkeit, mit welchem beissenden Spott und vernichtender Satire sie das Truggebilde heuchlerischer Schurken zerreißen. Wer die noch immer gewaltige Ausdehnung des religiösen Irrsinns in England einigermaßen kennt, wird die Bedeutung einer derartigen, den menschlichen Geist reinigenden Thätigkeit gewiss nicht unterschätzen.

Doch hier haben wir gerade eine folgen-schwere Inconsequenz zu verzeichnen. Wir wissen, dass mit der Verneinung der Gottheit auch die auf diese gestützte, von ihr getragene Autorität fallen muss. Fällt der "Allerhöchste" von seinem Wolkenthron hinab in das Nichts, so muss auch alle "irdische" Herrschaft nachfolgen. *Ni dieu ni maître*. Eine derartige Schlussfolgerung zu ziehen fällt jedoch den Radikalen nicht im Schlafe ein, sind sie ja doch Anhänger und Vertheidiger des kapitalistischen Ausbeutesystems, gleichviel ob sie sich Republikaner nennen oder nicht. Die äussere Form der Regierung fällt hier gar nicht ins Gewicht, der Krämer ist zufrieden, so lange es noch eine Polizei gibt, welche ihm den "Mob" vom Leibe hält. Jawohl, die Leute zerfetzen Gott und Teufel, Himmel und Hölle mit wahrer Wollust, nichtsdestoweniger gilt die Autoritätsidee bei ihnen für unantastbar und unerschütterlich.

Da ich oben der noch immer gewaltigen Ausdehnung des religiösen Unwesens Erwähnung that, so erlaubt mir, liebe Freunde, noch ein wenig bei diesem wichtigen Thema zu verweilen. Ich bin nämlich gezwungen zu constatiren, dass unsere Freunde, die Sozialisten englischer Zunge, bei Weitem nicht ganz frei sind von dem Verdacht, noch ganz gehörig dem übernatürlichen Blödsinn zu huldigen. Bevor ich jedoch weiter gehe, muss ich Euch ausdrücklich erklären, dass ich mit meiner Kritik der den Sozialisten in England anhaftenden Gebrechen durchaus nicht die Absicht hege, mich über dieselben lustig zu machen, um dadurch bei meinen deutschen Genossen ein Gefühl der Geringschätzung hervorzurufen.

Die sozialistische Bewegung hier ist noch sehr jung und es wäre thöricht von uns, zu erwarten, dass dieselbe nicht mit einer oder mehreren Kinderkrankheiten geplagt wäre, wie z. B. religiöser Aberglauben, Hang nach Reformpolitik, Sehnsucht nach Parlamentsstühlen, Moralisierung der Kapitalistenklasse, Glauben an die friedliche und gesetzliche Lösung der sozialen Frage u. s. w. Ich will mit meiner Kritik lediglich nur denjenigen Genossen, welche Gelegenheit haben, mit englischen Arbeitern (Halb- oder auch Nichtsozialisten) zu verkehren, andeuten, wo es noch bei Jenen im Argen liegt, um so vielleicht durch zweckentsprechende Gespräche und anderweitigen belehrenden Einfluss dahin zu wirken, dass endlich einmal den englischen Arbeitern der Nebel vom geistigen Auge schwindet und sie Hand in Hand mit uns jedweden religiösen und politischen Aberglauben bekämpfen.

Ich habe niemals begreifen können, wie man die sogenannte Religion und den Sozialismus, den Glauben und das Wissen, derart vermischen kann, dass man ein consequenter Sozialist und dennoch ein guter "Christ" sein kann. Jedoch manche Leute scheinen das meisterhaft fertig zu bringen, wenigstens versuchen sie, sich und Anderen dieses einzureden. Dass ihnen aber ihr Glauben an das Uebernatürliche, die blinde Unterwerfung unter eine "göttliche Vorsehung" ein fortwährendes Hinderniss für eine freie, gesunde Entwicklung ihrer Principien ist, das sehen unsere Methodist- oder Swedenborg-Sozialisten nicht ein.

Kommt ihnen etwas in den Weg, das sie nicht acceptiren können, so liegt das natürlich nicht an ihren eigenen engbegrenzten Anschauungen, sondern es sind die ihnen anstössigen Principien zu extrem, unausführbar, oder gar noch im fernen Nebel einer mystisch verschleierte Zukunft liegend.

Wo der Glaube herrscht, kann das Wissen nicht gedeihen, und so kommt es denn, dass Leute mit den besten Absichten im Herzen, aber noch im Glauben befangen, fortwährend zu Inconsequenzen getrieben werden. Das Gebot des christlichen Duldens, des Gehorsams gegen die "Obrigkeit, so von Gott ist," gestaltet die Ansichten solcher christlichen Sozialisten zu einem flachen, matten Brei, des kleinsten Fünkchens rebellischer Energie, jedweder revolutionären Regung entbehrend.

Allerdings ist noch die Möglichkeit vorhanden, dass sich die betreffenden Elemente, soweit sie ehrlich und enthusiastisch sind, dennoch durch gründliches Studium und durch die raue Wirklichkeit anstürmender geschichtlicher Ereignisse eines Besseren belehren lassen und ihren Glauben in die Kumpelkammer alter Irrthümer werfen. Im anderen Falle werden sie allmählich verdorren und wie dürres Laub im Herbst vom lebenskräftigen Baume menschlichen Fortschritts abfallen, zum Spiel des launenhaften Windes.

(Fortsetzung folgt.)

Inconsequenzen.

In dem von Arbeitern so viel gelesenen Blatte "Reynolds Newspaper" letzter Woche befinden sich in dem Leitartikel folgende Stellen:

"Bei jeder Parlamentssaison stellt sich mehr und mehr heraus, dass das Parlament nur existirt zum Besten der oberen Klassen. Diese Wahrheit würde auch schon dem Stumpsinnigsten klar geworden sein, hätten nicht die Repräsentanten dieser Klassen es verstanden, das Volk glauben zu machen, dass wenigstens Vielen von ihnen die Sache der Arbeiter sehr am Herzen liege. Sie theilen sich in zwei Klassen, Tories und Liberale, und geben vor, einen Krieg auf Leben und Tod gegeneinander zu führen, das Land vor dem drohenden Ruin zu schützen.

Aber das ist Alles nur ein Scheinkrieg. Sie hegen nicht die geringste Absicht, einander wehe zu thun . . .

Sie wissen, wie leicht es ist, das Volk zu täuschen und es im Glauben einzuwiegen, als sei ihre persönliche Begierde, Parlamentsmitglied zu werden, Eifer und Begeisterung für die Interessen des Volkes, und diese Leichtgläubigkeit machen sie sich zu Nutze.

Aber wie können wir es auch anders erwarten? So lange nicht jeder Mann und jede Frau das Recht hat, nicht allein ihre gleichen Wahlstimmen abzugeben, sondern auch mit dem Reichsten im Lande das Recht gewählt zu werden, so lange wird der Parlamentarismus ein Betrug an der Arbeiterklasse sein." —

Hätten diese Leute je einen richtigen Blick über die Grenzen ihres eigenen Landes hinausgeworfen, dann würden sie schon längst eingesehen haben, dass das allgemeine gleiche Wahlrecht an der Sache nichts ändert. So lange die Arbeiter von den oberen Klassen ökonomisch abhängig sind und so lange die Letzteren die Macht in Händen haben, wissen diese auch Massregeln zu ergreifen, wodurch sie sich die Majorität in dem gesetzgebenden Körper sichern, wie wir dies ja in Deutschland, schon so lange das allgemeine und gleiche Wahlrecht besteht, bei jeder Neuwahl beobachten können.

Wenn wir Deutsche von den Engländern die Unzulänglichkeit der Gewerkschaften zur Lösung der sozialen Frage abgesehen haben, so ist den Engländern nun die Gelegenheit geboten, an Deutschland die Unzulänglichkeit des Parlamentarismus zu diesem Zwecke einzusehen. Und was sollen erst die Frauen unter den heutigen Verhältnissen?

Gerade hier würde das Wahlrecht, auf die Frauen ausgedehnt, die conservative Regierung in Permanenz bedeuten, denn dann wäre den Pfaffen und anderen Betründern und Bettschwestern, welche förmlich fortwährend bei den Frauen hausieren gehen, erst recht die Gelegenheit geboten, ihren Einfluss in dieser Beziehung direct auszuüben, was ihnen jetzt nur indirect möglich ist.

Der Parlamentarismus ist ein Schwindel in allen seinen Phasen, weil, wenn auch Arbeitervertreter die Majorität der gesetzgebenden Körper bilden würden, diese nicht fähig sind, die Geschicke von Millionen in ihren Gewohnheiten und Aspirationen verschiedenen Menschen zu leiten. Das können nur diese selbst, nachdem sie mit mächtiger Faust der Klassenherrschaft ein Ende gemacht haben. Wer daher den Parlamentarismus zu modificiren und modelliren strebt, begeht eine Inconsequenz.

Spies an Oglesby.

Wenige Tage vor seinem Tode, am 6. Nov., schrieb Spies an den Governor von Illinois den folgenden Brief:

"Werther Herr! Die Thatsache, dass Einige von uns an Sie um Gerechtigkeit (unter dem Begnadigungsvorrecht) appellirt haben, während Andere dies nicht thaten, sollte nicht bei Entscheidung unseres Falles in Betracht gezogen werden. Einige meiner Freunde haben Sie um absoluten Pardon ersucht, da sie das grosse Unrecht, welches ihnen angethan worden, so intensiv fühlen, dass sie die Idee der Begnadigung nicht mit ihrer Unschuld vereinigen können. Die Anderen (darunter auch ich) haben wohl dasselbe Gefühl, aber sie beurtheilen die Sache, wie sie ist, ruhiger. Sie vergessen nicht, dass es durch das systematische Lügen, Verdrehen und der Beschimpfung der Presse gelungen ist, unter einem grossen Theil der Bevölkerung ein bitteres Gefühl des Hasses hervorzurufen, das von einem Manne, und sei er noch so mächtig, muthig und gerecht, nicht überwunden werden kann. Dies Gefühl zu besiegen wäre eine psychologische Unmöglichkeit, und um Euer Excellenz nicht in die Lage zu bringen, zwischen blindem Fanatismus einer schlecht unterrichteten Menge an der einen und der Gerechtigkeit an der anderen Seite

entscheiden zu müssen, haben wir (die Drei) beschlossen, unseren Fall Ihnen bedingungslos zu unterbreiten.

Ich flehe Sie an, bei Entscheidung unseres Falles diesen Zwiespalt der Handlungen nicht auf Ihr Gemüth einwirken zu lassen.

Während unseres Processes hat der Ankläger klar und offen gezeigt, dass er bereit ist, meine Mitangeklagten mit leichten Strafen belegt zu sehen, wenn nur ich geschlachtet werde. Es schien mir und vielen Anderen, dass der Ankläger mit einem Leben, und zwar dem meinen, zufrieden sein werde. Grinnell hat dies in seiner Argumentationsrede ganz deutlich und offen gesagt. Ich schreibe dies nicht, um meine Unschuld an irgend einem Verbrechen und speciell an dem, dessen ich beschuldigt bin, zu beweisen, ich überlasse dies getrost der Geschichte; aber Ihnen will ich, als der angebliche Hauptverschwörer (die Frage, ob ich überhaupt einer bin, lasse ich aus dem Spiele) sagen, wenn ein Leben genommen werden muss, dann nehmen Sie das meine.

Der Staatsanwalt von Cook County hat nicht mehr verlangt. Nehmen Sie es denn; nehmen Sie mein Leben! Ich offerire es Ihnen, damit Sie die Wuth eines halbbarbarischen Pöbels befriedigen und das Leben meiner Kameraden retten können. Ich weiss, dass jeder Einzelne meiner Freunde ebenso und vielleicht noch mehr bereit ist zu sterben als ich, und es ist nicht zu ihrer Rettung, dass ich mich dazu anbiete, sondern im Namen der Humanität und des Fortschrittes und im Interesse einer friedlichen Entwicklung der sozialen Frage, die berufen ist, die Menschheit auf eine höhere Stufe der Civilisation zu erheben, thue ich dies.

Im Namen der Ueberlieferungen unseres Landes bitte ich Sie, einen siebenfachen Mord an Männern, deren einziges Verbrechen darin besteht, dass sie Idealisten sind, zu verhindern, damit dieselben für eine bessere Zukunft für Alle arbeiten können.

Wenn ein gesetzlicher Mord begangen werden muss, dann lassen Sie es an einem genügenden und nehmen Sie mein Leben.

A. SPIES."

At last.

Endlich sind die Körper von Spies, Engel, Fischer, Parsons und Lingg dem ungehinderten Verwesungsprocess übergeben.

Schliesslich wurde doch noch das Halten von Reden gestattet, und während Capt. Black sich wieder in so hohe Regionen der Rhetorik verstieg, dass er kalt lassen musste, trafen Grottkau und Currlin den richtigen Ton, der von Herzen kommend zum Herzen geht.

Nach meinem Dafürhalten war die abermalige pompöse Durchführung der Leichenfeierlichkeiten etwas Ueberflüssiges: eine Wiederholung kann bei solchen Gelegenheiten nur abschwächen. Wenn die Einbalsamirung der Leichen nicht eine sanitärisch gebotene war, so war sie eine grosse Schwäche, und unverständlich wird es mir bleiben, dass man die Särge noch einmal öffnete. Nichts sollte freien Menschen ferner liegen, als die unnöthige Wiederholung oder Verlängerung der nothgedrungen öffentlichen Zurschauftragung des Schmerzes, und ich musste, als ich von der Einbalsamirung las, unwillkürlich daran denken, wie Parsons in seinem letzten Gedicht sich alle Ceremonien verbat und wie streng Lingg jeden "anarchistischen Reliquienhandel" verurtheilte.

("Der arme Teufel.")

Heuchelei.

Wie die herrschende Klasse überall ihre hässliche Fratze mit der Maske der Heuchelei bedeckt, so thut sie es auch hier. Wie sie unter der Maske der Freiheit das Volk tyrannisirt, ist allbekannt, und besonders hat sich dies im letzten Herbst gezeigt, wo sie ihre

gefährdete Freiheit durch Anwendung des Polizeiknüppels aufrecht erhielt. Heute wollen wir jedoch noch eines Punktes erwähnen, welchem als unbedeutend bisher sehr wenig Beachtung geschenkt wurde.

Es legen nämlich viele der Ladies und Gentlemen unter dem Vorwande, Wohlthätigkeit üben und das Volk moralisiren zu wollen, ganz profitable Geschäfte an. Schon seit den letzten 15 Jahren erheben sich Kaffeepaläste einer nach dem andern in allen Vierteln Londons und anderen Städten, welche im Gegentheil zu den Bierwirthschaften bequem eingerichtet, den Zweck haben sollen, die Arbeiter der demoralisirenden Trunksucht zu entreissen und, nur so nebenbei, dem darin angelegten Kapital angemessene Procente abzuwerfen. Um das Geschäft recht ausgiebig zu machen, stellt man des Weiteren noch Pfaffen und sonstige Betrüder an, die durch Strassenpredigten und Demonstrationen das Volk von dem Wege des Lasters in die Arme Jesu und die wohleingerichteten Kaffeepaläste zu führen haben. Diese Unternehmer möchten gern ausser sich selbst die ganze Nation theetotalisiren, nur um diese vor dem "Ruin" zu retten, in welchen sie dieses hässliche Laster, die Trunksucht, stürzen muss und somit die Arbeiter auf eine moralisch höhere Stufe zu führen.

Es ist aber auch gar zu abscheulich anzusehen, wenn so ein armer Schlucker von einem Arbeiter mit schmutzigen Kleidern, schmutzigen Händen, mit schmutzigem Gesicht und stieren Augen, den Kindern zum Spott, auf dem Trottoir herumtaumelt schlecht balancirend dasselbe überschreitet und so jeden Augenblick Gefahr läuft, überfahren zu werden. Und welche Folgen hat es für die arme Familie, wenn ihn die Polizei beim Kragen fasst und, um einen gewichtigen Grund zu seiner Verhaftung zu haben, ihn durch Rippenstösse so lange provocirt, bis er sie insultirt oder gar handgreiflich mit ihr wird. Ja, es erwerben sich Diejenigen gewiss ein grosses Verdienst, welche darnach streben, solche Vorgänge unmöglich zu machen. Was ist aber deren Ursache? Ermüdet und mit halbleerem Magen verlässt der Mann seine Arbeit. Er betritt, um sich ein wenig zu erfrischen, die Bierwirthschaft. Selbstverständlich bedarf er in seinem matten Zustand nicht viel, um sich in den Zustand der "Seligkeit" zu versetzen. Nach seinem Heim, worin sich schon längst das Elend eingestistet, sehnt er sich nicht. Was findet er auch dort? Schreiende Kinder und ein mit seinem geringen unzureichenden Verdienst unzufriedenes und vielleicht haderndes Weib. Wer kann es ihm unter solchen Umständen verargen, wenn er täglich tiefer in den Morast der Völlerei sinkt und sich zuletzt nur noch sehr schwach vom dem Thier unterscheidet?

Aber ein ganz anderes Bild stellt sich uns dar, wenn so ein reicher Prasser im Weinesrausch seinen Club verlässt oder nach vorhergegangenem Saufgelage sich den Armen seiner Concubine entwindet und auf den weichen Polstern seiner Carosse spät nach Mitternacht den Heimweg antritt; wenn er zu Hause angelangt der Gemahlin, welche soeben ihren Buhlen entliess, in demselben "seligen" Zustande begegnet: wenn sie beide vielleicht mit lallender Stimme sich über die Procente besprechen, welche ihnen der theetotalisirende Kaffeepalast abgeworfen.

Während es bei dem Armen das Elend ist, welches ihn dem Laster in die Arme treibt, ist es bei diesen die Faulheit, der Müssiggang. Und solche Heuchler wollen sich unterfangen, dem Volke Moral zu predigen oder predigen zu lassen. Diese Menschen, welche, wenn ihr ganzes Thun und Treiben öffentlich blossgelegt würde, den Ekel und die Verachtung jedes recht denkenden Menschen erregen würden, sind nicht dazu berufen, sind unfähig, die Menschheit in höhere Bahnen zu lenken, denn sie sind es gerade, welche durch ihr Ausbeutesystem die Arbeiter täglich tiefer ins Elend stossen und folglich dem Laster der Trunksucht preis

geben, welches aus der Welt zu schaffen ganz anderer wie von ihnen angewandter Massregeln bedarf.

Man mache die Menschen glücklich, man gebe Allen je nach ihren Bedürfnissen Antheil an den Genüssen, welche die Erde bietet, man mache die Bildung zum Gemeingut Aller und bald werden sie sich auf eine höhere, dem Menschen als dem vollkommensten Wesen angemessene Culturstufe schwingen. Doch dieses kann nicht geschehen, so lange jene Heuchler sich noch am Ruder befinden und die besten Kräfte des Volkes in sich aufsaugen. Darum hinweg mit ihnen!

“Ein Blick in die neue Welt.”

Die Naivetät und die Ignoranz bezüglich der amerikanischen Zustände, welche Liebkecht den deutschen Arbeitern zutraut, zeigt sich so recht in dem unter obigem Titel von ihm herausgegebenen Buche, welches jedem Auswanderungsagenten bestens zur Verbreitung zu empfehlen wäre.

Jeder Amerikaner, heisst es darin unter Anderem, ist felsenfest davon durchdrungen, dass Amerika das grösste, schönste, reichste, bestregierte Land der Welt ist. Niedere Klassen gibt es nicht.

Je mehr ich mit den amerikanischen Hotels bekannt werde, sagte er, desto besser gefallen sie mir.

Das glauben wir, denn diese sind ohne Zweifel zur grössten Bequemlichkeit der Bourgeois eingerichtet, auch verkehren dort keine Anarchisten und Tramps, sondern lauter honette Leute. Aber sagt er das, um etwa der Welt zu zeigen, welche Stellung die Führer der deutschen Sozialdemokratie einnehmen?

Die Berichte in deutschen Zeitungen über die angeblich schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse findet er als sehr häufig übertrieben.

Es war, sagt er weiter, ein Gefühl der Andacht, des Weihevollen, das mich beherrschte, als ich das Capitol durchwanderte.

Das glauben wir auch, denn dort ist ja sein höchstes Ideal verwirklicht, nämlich als Auserwählter einer Nation deren Geschicke zu lenken.

Ueber die Polizei sagt er, dass sie im Dienste des Publikums stehe und im Grossen und Ganzen ihres Amtes umsichtig und human walte.

Wie am 4. Mai 1886 und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten, wo sie friedliche Versammlungen per Knüppel auseinanderjagte. Das weiss Herr Liebkecht auch und dennoch bezeichnet er das Versammlungsrecht als unverkürzt u. s. w. Und solchen Unsinn glaubt er heute noch den deutschen Arbeitern aufbinden zu können. Na!

New-York, 15. Dez. 1887.

Werthe Genossen!

Die Genossen Europas werden glauben, in Amerika wimmelt es von zielbewussten Anarchisten, wenn sie die Tagesberichte der Versammlungen, von den Demonstrationen und hauptsächlich von den enormen Summen, welche für Processkosten etc. gesammelt werden, lesen. Leider ist auch diesmal nicht Alles Gold, was glänzt.

Diese Thatfachen sind wohl unstrittige Beweise von solidarischem Gefühl und Opferwilligkeit der arbeitenden Massen, aber wirklich anarchistischen Zwecken kommt das ganze Streben wenig zu Gute, da nur wenig Leute, zielbewusste Consequenz haben und der Menge der Sophisten und Autoritäten oder solchen, die es werden wollen, unterliegen.

Es ist eine bedauerliche Erscheinung, dass den Arbeitern hier das selbständige Denken entweder abgeht oder lästig ist und das “Machen”

am liebsten Einzelnen überlassen, die es gewöhnlich zum eigenen Vortheil ausnutzen.

Selbst die hier erscheinende “Freiheit,” das bekannte anarchistische Organ, steckt so tief in Phrasen und mangelhafter Consequenz, dass es schwer wird, den richtigen Kern herauszufinden. Früher erschien wenigstens dann und wann ein Artikel, der die Reformen sammt den Reformern der heutigen Ordnung lächerlich machte, ja es kam vor, dass sogar die Schäden die es Reform- und Palliativhumbugs behandelt wurden; heute scheint man sich mit dem autoritären Sozialismus ausgesöhnt zu haben, man bleibt nur beim Namen und schreibt drohend von Revolution und Tyrannei im Justizwesen, des Versammlungsrechts und der Redefreiheit.

So kommt es, dass alle Versammlungen, Demonstrationen (Paraden) und gesammelten Gelder mehr den Reform- und autoritären Bestrebungen als den anarchistischen nützen.

Es gibt hier sehr thätige und opferwillige Leser der “Freiheit,” welche sich vom Stimmzettel nicht trennen können.

Wer nur in der Wolle gefärbt ist, kann doch immer innerlich autoritär sein und sich nach Aussen den sehr täuschenden Anschein des Anarchismus geben. Diese Taktik trägt auch dementsprechende Früchte; die Erscheinungen, welche hier an den Tag treten, belehren den Denkenden handgreiflich.

Das ausschliessliche Streben, das alleinige Privilegium, die erste Geige spielen zu dürfen, zu erringen, rächt sich bitter, nicht nur an Personen, sondern an der ganzen Bewegung, und alle Fehler kommen der Reaction zu Gute.

Ich habe die traurige Wahrnehmung gemacht, dass das meiste Wirken der “Freiheit” nur darauf gerichtet war, Reklame für den Heldenchein der eigenen Autorität zu machen. Als man genug persönliche Persiflage gegen Lehmann und den Schnapsbrenner gemacht hatte, begann man aus vollen Backen die Bewaffnungsfrage zu blasen, ohne den nothwendigen Kern gebildet zu haben, der consequent gegen die Reformen, die Erträglichmachung, folglich Verlängerung des bestehenden Systems ist, ohne zu bedenken, dass die Reaction diesen Sport für die Dauer nicht dulden wird. Man verliess sich auf die gesetzlich garantirte Freiheit. Es wurde nur Aufsehen, kein Fortschritt damit erzielt. Die vorgekommenen Verurtheilungen waren wohlfeile Siegestriumphe der Gegner, und die Arbeiter zahlten, ohne zum Bewusstsein zu kommen, dass das Vorgehen unrichtig ist. Die neueste Verurtheilung Most's kam, selbst “richterlich” anerkannt, nicht wegen eines sträflichen Handelns, sondern infolge seiner Heldeklame zu Stande.

In der Agitation solcher Leute, die mit ihrer Unfehlbarkeit so billig sind, kann man daher nicht auf Irrthum schliessen, vielmehr dergleichen als Phrase anerkennen. Die “Freiheit” wird auch trotz alledem bei ihrer Melodie bleiben. Ihr Hauptzweck war und wird es auch bleiben, möglichst viel Abnehmer zu bekommen, die bewundernd ausrufen: Allah ist gross und Mohamed sein Prophet!

Taktisch belehrende Artikel sind Nebensache, sie wären höchstens im Widerspruch mit dem eigenen Ziel. Ja man geht noch weiter, man findet es nothwendig, mit dem Züricher Denunzianten, mit Dave, den man selbst als das Muster eines Coujous anerkennt, und der ganzen anderen Reaction ins gleiche Horn zu blasen, um einen der ehrlichsten, leistungsfähigsten und thätigsten Genossen unmöglich zu machen, und zwar, weil er keine Götzen anbetet und bestrebt ist, das zu ersetzen, was hier versäumt oder verdorben wurde.

Das für diesmal, auf Wunsch folgt Fortsetzung. (Sehr erwünscht. D. “A.”)

Warum ich meine Angriffe in diesem Blatt und nicht direct am Platz zur Geltung bringe, will ich gleich sagen: Ich finde es zwecklos, mit Sophisten zu parlamentiren.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Am verflossenen Samstag fand in Deptford die Beerdigung William Curners, eines weiteren (des vierten) Opfers der Misshandlungen seitens der Polizei am 13. November, statt. Tausende von Menschen folgten der Leiche. Am Grabe forderten mehrere Redner die Anwesenden auf, nicht eher zu ruhen, als bis das an jenem Tage geflossene Blut gerächt wäre.

— Dem Polizeipräsident Sir Charles Warren, Urheber jener blutigen Scene, wurde von der Königin das Comthurkreuz des Bathordens verliehen.

— Sämtliche Kohlenarbeiter des Winnstay-Bergwerks in Nord-Wales, 500 an der Zahl, legten am Dienstag die Arbeit nieder, weil sechs derselben entlassen wurden. Sie verliessen die Minen vor Tagesanbruch und belagerten das Haus des Verwalters. Sie schlugen das äussere Thor und mehrere Fenster ein und warfen mit Steinen in die Zimmer. Auf das Zureden der Polizei, welche hinzukam, zog sie sich jedoch wieder zurück. Der Director der Company unterhandelte mit ihnen und suchte sie zu bewegen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, was sie jedoch nicht eher thun wollen, als bis ihre sechs Kameraden wieder in die Arbeit aufgenommen sind.

— In Aiguish im schottischen Hochlande kam es letzten Montag zu einem Scharmützel zwischen Bauern einerseits und Polizei und Militär andererseits. Tausend Bauern zogen nach dem dort gelegenen Gute, um alles Rindvieh und Schafe von demselben zu treiben, weil die Gutsherren sich weigerten, ihnen Alotments zu geben. Es gelang ihnen trotz der Intervention der Polizei und des Militärs, ihren Plan durchzuführen. Mehrere von ihnen wurden jedoch verwundet und 13 verhaftet.

Deutschland

Am 2. Januar begann in Posen die Hauptverhandlung des schon so lange schwebenden Sozialistenprocesses, unter Ausschluss der Oeffentlichkeit. Unter den siebzehn Angeklagten befindet sich auch eine Frau. Die Anklage lautet auf Geheimbündelei.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien kommt auf dem Umwege über Berlin die Nachricht, dass das seit October in Wien erscheinende wacker redigirte sozialistische Organ “Arbeit” auf Grund des dortigen Ausnahmegesetzes durch polizeilichen Erlass unterdrückt worden sei. Das wäre die unzweideutigste Anerkennung für die Haltung der also getroffenen Genossen. (“L. Fr. Pr.”)

Frankreich.

Die französischen Genossen haben beschlossen, in Paris ein neues anarchistisches Blatt herauszugeben. Sie werden keinen speciellen Redacteur dafür anstellen, sondern es durch die Mitarbeiterschaft aller sich freiwillig daran beteiligenden Genossen herstellen. Bravo!

Russland.

In Petersburg wurden am 28. v. M. wieder acht Nihilisten zum Tode verurtheilt. Mit der grössten Ruhe nahmen sie die Verkündigung des Urtheils entgegen.

— Von Warschau wurde nach Berlin berichtet, dass in Petersburg wieder eine Verschwörung gegen den Zar entdeckt wurde. Es sollen mehrere Offiziere verhaftet worden sein. Der Kerl hat ein Sauglück.

Auf Wunsch quittiren wir: C., London, für die Autonomie 12s.

Das erste Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

Revolutionäre Regierungen

VON P. KRAPOTKIN

ist jetzt erschienen und kann für 1½d. per Exemplar bezogen werden von

R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho.

D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone.

Printed and published by R. GUNDERTSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W